Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Versicherungen

Herr Müller sitzt beim Abendschoppen.

Plötzlich taucht ein Mann auf unter der Türe und ruft erregt: „Ich muß Herrn Müller haben, ich muß Herrn Müller haben!“ —

„Herr Müller,“ erschallt es am Stammtisch, „da will Ihnen einer offenbar ans Leben.“

„Macht nichts,“ sagt Herr Müller, „ich bin lebensversichert.“

Doch gleich darauf steht der Mann schon vor ihm. „Herr Müller,“ keucht er, „Herr Müller, rasch, ein Unfall hat sie betroffen.“

„Tut nichts,“ sagt Herr Müller, „ich bin unfallversichert.“

„Man hat Ihr Büro erbrochen.“

„Macht nichts,“ bewahrt Herr Müller die Ruhe, „mein Büro ist versichert.“

„Hat die Schlüssel zur Garage daraus entnommen.“

„Tut nichts, die Garage ist versichert.“

„Hat ihre beiden Autos herausgeholt.“

„Macht nichts, die Autos sind versichert.“

„Man hat ihre Büromöbel darauf geladen.“

„Tut nichts, die Möbel sind versichert.“

„Hat sie darauf verladen, weil ihr Haus gefährdet ist.“

„Macht nichts, mein Haus ist versichert.“

„Es ist im höchsten Grade bedroht, weil ihre Wohnung brennt.“

„Tut nichts, die Wohnung ist versichert.“

„Aber in der Wohnung ist ihre Schwiegermutter.“

Jetzt gibt es Herrn Müller einen Ruck. „Darauf habe ich vergessen,“ murmelt er betroffen, „auf die Schwiegermutter habe ich vergessen —“

„Sie ist gerettet“, sagt der andere.

„— sie zu versichern“, sagt Herr Müller.

Heinz Scharpf

*

Lieber Nebelspalter!

Was ich Dir jetzt erzählen werde, ist keine Erfindung, sondern wahre Begebenheit. Sitze ich letzthin in einem Klub einer großen beruflichen Vereinigung und höre mit Interesse zu, wie sich ein älterer Herr ereifert, um ein paar Ungläubigen die Existenz Gottes auf anschauliche Weise zu beweisen. Er argumentiert folgendermaßen: „Wenn wir all die unbegreiflichen Weltwunder sehen, so zwängt sich doch ohne Weiteres die Frage, wer der Schöpfer von all diesen gewaltigen Werken sei, auf.“ Er zieht plötzlich eine feingearbeitete Golduhr hervor, öffnet sie, um uns das feine Räderwerk vor Augen zu führen und sagt mit überlegenem Lächeln: „Wenn Sie diese wunderbare Schöpfung vor sich sehen, welche Frage stellen Sie sich dann ohne weiteres?“ Zuerst Silenzium und verblüffte Gesichter, bis ein alter Kaufmann naiv meint: „Was wird die wohl gekostet haben!“

*

„Du erzähltest mir doch vor unserer Hochzeit, du hättest 12 Hemden. Ich finde aber nur eins.“

„Stimmt ganz genau; elf habe ich verbraucht, um das zwölfte zu flicken.“

Verlangt die DAUERHAFTEN Bull dog KLINGEN Fr. 2.– Fr. 4.– 5/10 überall

Sonnwende

Die Tage gehn dem Licht entgegen,
Des alten Jahres dunklem Tor
Entronnen. Immer früher legen
Sie ab der Nebelmächte Flor.

O, daß hinauf, in Sonnennähe,
Stets schritte auch des Menschen Fuß,
Aus Kampfes Not und Leibes Wehe
Zu lichter Höhen Freudengruß!

Still dehnen sich des Tages Stunden
Dem Gipfel zu. Und wenn, vom Strahl
Vergoldet, sie hinaufgefunden,
Geht's wieder in das dunkle Tal.

Rudolf Nußbaum

*

Dem jungen Jahr

„... junges Jahr, du meinst natürlich
alles gehe flott im Trab,
doch du lässest einst manierlich
auch noch deine Milch herab,
dem entgeht ja schließlich keiner,
jeder lernt es mit der Zeit,
wirst genau wie unsereiner
erst so nach und nach gescheit,
wirst auch einmal stille stehen,
und dann wird dir plötzlich klar,
daß gar vieles, was geschehen,
eigentlich ein Stumpfsinn war,
wirst auch deine Prügel kriegen,
bis du endlich weise bist,
bis auch du dereinst verschwiegen
lächelst über deinen Mist ...“

Rudolf Schnetzer

*

Untrügliche Wetterregeln für Januar

Hält sich der Schnee um Simon nicht,
So schreibt das Poetchen ein Lenzgedicht.

Taut es stark um Julian,
So ist die Wärme schuld daran.

Bei Regen um Sebastian
Entsteht die Zürcher Eislaufbahn.

Bläst um Karl die Bise sehr,
So weht sie nicht von Süden her.

Ein Wettersturz um Adelgunde —
Man ist's gewohnt vom Völkerbunde.

Bubu

*

Ich erzählte zwei jungen Mädchen die Nibelungensage nach Richard Wagner bis zu der Stelle, da Wotan von Brunhilde Abschied nimmt und sie mit Feuer umgibt und lasse die Kinder raten, auf welche Weise die Walküre wohl durch Siegfried befreit werden wird: „Oh, meint die achtjährige Gabi, Siegfried wird im Eindecker kommen!“

*

Alfred, der als Halbwaise aufgewachsen ist und dessen Vater sich unlängst wieder verlobte, trifft im Treppenhaus mit einer befreundeten Nachbarin zusammen, die sich freundlich nach seinem Befinden erkundigt. „Danke, Frau Dokter, es goht is guet,“ erwidert der sonst schüchterne Knabe, „der Bappe und i hürote halt jetzt denn wieder!“

Ich lese in einem gut katholischen Blatt in einem Artikel fortwährend vom „lb. Gott“. Wenn man wirklich so viel von der Liebe hält, dürfte man die Titulation schon ausschreiben und nicht mit der Liebe derart sparen! — Aber so sind die Schriftsetzer.

Fr.

*

„Können Sie mir vielleicht sagen, wo ich hier ein Reißzeug bekomme?“

„Kaufen Sie sich im Kleiderladen drüben einen Anzug. Das Zeug reißt sofort.“

*

Fremder (zum Bankbeamten): „Sie verzeihen gütigst, würden Sie mir vielleicht eine der neuen Banknoten zu meiner Orientierung zeigen?“

Bankbeamter (barsch): „Fällt mir nicht ein, da könnte jeder kommen.“

Fremder: „Nun, wenn ich keine Banknoten gesehen habe, so habe ich wenigstens einen Bank-Knoten zu Gesicht bekommen.“

*

Kammerdiener: „Herr Baron, der Doktor meint, Sie wären noch in seiner Schuld.“

Baron: „Wieso denn?“

Kammerdiener: „Er hat Ihnen im letzten Winter mehrere Besuche gemacht.“

Baron: „Richtig, stimmt. Da will ich ihm doch bald meine Gegenbesuche machen.“

*

Felix besieht sich im Vorfrühling vom Balkon aus das Wetter. Er stellt fest, daß es blitzt, was von den Eltern in der Stube bezweifelt wird. Darauf der Kleine: „Ganz sicher hets blitzt, Bappe, es ischt jo grad gsi, wie wenn eine rächt wüescht an Himmel ufe gschriebe hätt.

*

Redeblüten

„Dieser Antrag ist nur der Strohhalm, an den ich mich klammere und von dem ich hoffe, daß er Früchte trägt.“

„Von der Regierungsbank hören wir nichts, nur ein tiefes Schweigen.“

„Ein Feuerwerk soll glänzen und leuchten, nicht nur knallen und stinken wie eben der Herr Vorredner dargetan hat.“

WAFFEN
B. MÜLLER
Zürich 1
Oetenbachstr. 13 Rennwegplatz
Büchsenmacherei